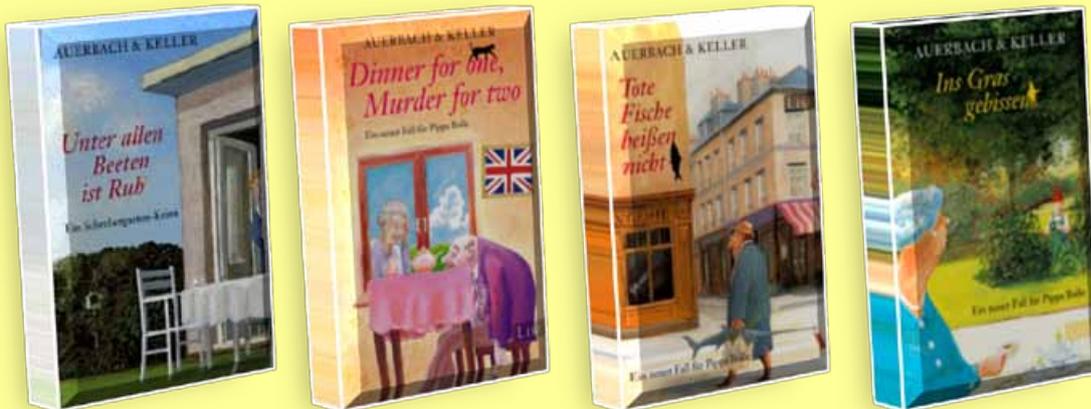


Auerbach & Keller: Pippa Bolle



Als ich mir die Krimis zur Rezension wünschte, hatte ich auf ein paar hübsche unterhaltsame Stunden der Lektüre für die kommenden zwei Wochen gehofft, bevor ich die Bücher in unserem Onlinemagazin vorstellen wollte. Damit wurde es nichts. Am fünften Tag hatte ich sie durch. Fünf Tage voller Selbstvergessenheit und Genuss und Spannung. Es stimmt mich einigermaßen missmutig, dass ich nun warten müssen, obwohl der 5. Band ja in diesem ersten Halbjahr 2014 erscheinen soll. In zweieinhalb Jahren vier solcher Geschichten, das lässt hoffen.

Auerbach & Keller, ein weibliches Duo, das man sich wird merken müssen, wenn es um intelligente Spannung und Unterhaltung geht. Vier Romane vom Feinsten, Cosy-Krimis, wie sie hoch im Kurs stehen, ohne gestörte Psychopathen und brutale Serienkiller: Krimis zum Wohlfühlen. Geht das? Es geht. Nämlich dann, wenn es hauptsächlich gerade die Stinkstiefel trifft, die so schön ermordet werden, sodass am Ende die Welt wieder in Ordnung kommt und das Leben stimmt. Aber dahin ist es ein weiter Weg, den die zwei Damen einfach wundervoll zu erzählen wissen.

Der erste Band, *Unter allen Beeten ist Ruh*, nennt sich „Schrebergartenkrimi“. Und tatsächlich spielt die Handlung im Schrebergarten auf der Havelinsel Schreberwerder – eine Insel, die nur mit dem Boot Rieke erreicht werden kann, das der Nante steuert. Das ist klug gemacht für den Einstiegskrimi, denn er ermöglicht eine überschaubare, fest begrenzte Personenzahl, eine geschlossene Gesellschaft sozusagen, was für die Morde – ja, es sind tatsächlich mindestens zwei – eine wunderbar klassische Situation ergibt. Die Personengalerie hält sich in Grenzen, wird zudem vor dem Roman ausführlich vorgestellt, wie es besonders in früheren Krimis gang und gäbe war, mit vagen An- und Vorausdeutungen zu ihrer Vergangenheit oder Rolle.



Einige der Personen kommen auch in den Folgebänden immer wieder vor. Hauptperson aber ist und bleibt Pippa Bolle, halb Berlinerin, halb Engländerin, vor kurzem nach Berlin ins elterliche Haus in ihr beengtes Zimmerlein zurückgekehrt, weil sie nach sieben Jahren Florenz ihren Mann Leo verlassen hat. Von der trubeligen Hausgemeinschaft in der Berliner Hausmeisterwohnung zu lesen, macht ungeheuren Spaß, und am liebsten wäre man mitten drin unter all den Menschen mit ihren mehr oder weniger großen Macken.

Nicht so Pippa. Liebt sie auch ihre Familie von ganzem Herzen, so erschwert ihr doch die fehlende Ruhe und dringend benötigte Einsamkeit das noch dringender benötigte Geldverdienen. Pippa ist Übersetzerin, in ihrer Kasse herrscht Ebbe, und sie quält sich mit der aktuellen Arbeit über „Die Veränderung des Gefieders bei *Podiceps cristatus* oder Gemeinen Haubentaucher unter umweltbezogenen Stressbedingungen der verschiedenen Brutzonen und Jahreszeiten“. Ein Übersetzungsauftrag der Uni Berlin, langweilig, aber lukrativ. Als ihr die verschworene Hausgemeinschaft gerade ganz besonders auf den Geist geht, bietet sich ein traumhafter Ausweg: Karin, ihre beste Freundin, bietet ihr an, auf der Insel das Schrebergartenhaus ihres Vaters zu hüten, der eine längere Reise plant. Idyllisch! Diese Ruhe!

Nun ja, damit ist es allerdings nicht weit her, denn Pippa hat die Gemeinschaft der Schrebergärtner gewaltig unterschätzt. An Aktivitäten steht sie der in Berlin um nichts nach. Aber es sind einfach total nette Leute, und man wünscht sich gleich noch viel mehr, auch Teil dieser überaus aktiven Gemeinschaft zu sein, die Pippa sofort als eine der Ihren aufnehmen. Aber bald muss Pippa beide Seiten und Parteien kennen lernen: die freundlich und die feindlich Gesonnen oder einfach: die Guten und die Bösen. Und die, von denen man bald nicht mehr genau weiß, zu welcher Seite sie denn eigentlich gehören.

Lutz Erdmann ist das Problem, ein Schönling mit hochtrabenden Plänen für die Insel, die nicht jedem gefallen. Jedenfalls versucht er, den Besitzern jeweils ihre Parzelle abzukaufen, mit immer stärkerem Druck, der auch vor Erpressung nicht halt macht oder der Vorspiegelung falscher Liebe und Ergebenheit. Auerbach & Keller lassen kein Klischee aus, egal wie abgenutzt, überaltert oder überbeansprucht es ist – und der Leser genießt das auch noch! Genau darin besteht – wie sich auch in den folgenden Bänden zeigen wird – das ausgesprochene Erzähltalent der beiden schreibenden Damen: Altbekanntes aufzugreifen, zu thematisieren und so gekonnt zu etwas Eigenem, Neuem zu verbinden, dass man gar nicht genug davon bekommen kann und sich willig an die Hand nehmen und führen lässt.

Soweit ist das Ganze ein wunderbarer Frauenroman. Aber dann ist plötzlich die Grande Dame von Schreberwerder tot. Dorabella von Schlittwitz, so krank und voller Schmerzen, dass ihr nur Gras hilft. Nein, nicht das auf dem Rasen, sondern eher Marihuana, das die fröhlichen Schrebergärtner heimlich in ihren Gärten anbauen. Das Feuerwerk an absurden, skurrilen Einfällen nimmt eine andere Richtung: Aus dem Frauenroman wird ein Krimi.



Zwar sieht es so aus, als sei die gute Dorabella einfach in ihrer Badewanne ertrunken, und man könnte das vielleicht auch gerade noch akzeptieren, gäbe es da nicht erst mal die Verwirrung mit ihrem Erbe und Testament und dann auch noch einen weiteren Toten. Und dann noch einen... Wie gut, dass Pippas Bruder, Freddy Bolle, bei der Polizei ist, selbst wenn er lange im Dunkeln tappt...

Nach dem ersten Roman ist klar: Hier kann man nicht einfach aufhören zu lesen. Man muss wissen, wie diese (scheinbar) von leichter Hand geschriebene Geschichte mit den ungemein lebenswerten Käuzen weitergeht. Hier ist eine wunderbare deutschsprachige komödiantisch-ironische Reihe entstanden, die es an Witz und lebenswertem Charme wirklich mit dem typisch englischen Cosy-Krimi aufnehmen kann. Kuschelkrimi vom Feinsten, der auf Gewalt und Psychopathen verzichten kann, weil die Spannung aus den humorvoll dargestellten skurrilen Personen und ihren Problemen stammt.

Unter allen Beeten ist Ruh'. List Taschenbuch, 3. Auflage 2012. 378 Seiten. 8,99. 978-3-548-61037-5

*

Da war die Spannung nun also groß, was nach dem „Schrebergarten-Krimi“ kommen würde, und bald erschien Pippa Bolles zweiter Fall: Dinner for one, Murder for two. Und das ist etwas ganz Anderes als der Schrebergartenkrimi und doch wieder etwas Ähnliches; ähnlich insofern, als es sich wieder um die besagte geschlossene Personengruppe handelt, aus der natürlich auch der Mörder stammen muss. Schon wieder ein Mord? In der Tat.

Dabei sind die Voraussetzungen ganz anderer Art. Kaum hat Pippa ihre Übersetzung der Haubentaucher abgeschlossen, stellt sich die nächste Herausforderung: Oma Hetty aus England ist im Anmarsch, weil sie in Berlin probewohnen und womöglich ganz übersiedeln will. Und das heißt: Pippas Zimmerchen in der elterlichen Hausmeisterwohnung wird dringend benötigt. Und da in ihrer Kasse schon wieder totale Ebbe herrscht, nimmt sie mit Freuden Omas Auftrag an, ihr Cosy Cottage im Dörfchen Hide-away zu hüten und sich um Hund und Katz, sprich Rowdy und Peter Paw zu kümmern. Wunderbare Erinnerungen steigen vor Pippas Augen auf, hat sie doch immer wieder viele glückliche Wochen ihrer Kindheit hier verbracht, und sie kennt auch viele Leute hier, einschließlich ihrer besten Freundin Debbie.

Aber ganz so idyllisch wird es dann doch nicht. Oma Hetty ist nämlich ein ziemliches Schlitzohr, und so hat sie für Pippa, begeisterte Theaterliebhaberin, auch schon einiges arrangiert. Soll sie doch nicht einfach nur das Festival zu Ehren Shakespeares 448. Geburtstag in Stratford-upon-Avon besuchen, nein vielmehr soll sie im Harmony House Hotel, direkt neben Oma Hettys Häuschen, die internationale Theatertruppe menschlich und sprachlich betreuen, mit der der berühmt berüchtigte Regisseur Hasso von Kestrung seinen grandiosen Beitrag zum Festival proben will. Pippa ist einigermaßen fassungslos, aber der Scheck über eine horrende Summe samt dem Gedanken an das leere Konto lässt die Entscheidung schnell fallen.



Und damit beginnt der mehr als spannende zweite Band, der den faszinierten Leser nun mitten in das Theatergeschehen führt. Und wie bei ersten Band fragt man sich: Ist es tatsächlich ein Krimi? Nach der Zahl der Leichen am Ende schon, obwohl auch diesmal lange Zeit nie so ganz klar wird, ob es sich denn nicht doch eher um Unfälle oder unglückliche Zufälle handelt als um Mord. Wer also einen handfesten stringenten Krimi erwartet, in dem es Schlag auf Schlag geht, wird wieder enttäuscht. Wer sich einlässt, diesmal auf die Beschaulichkeit englischen Landlebens, kommt mit diesem Highlight voll auf seine Kosten.

Auch hier bedienen Auerbach und Keller alle Klischees diesmal britischer Mentalität, und die Personen im Dorf und am Theater stehen einander an absonderlicher Schrulligkeit und Grillenhaftigkeit an nichts nach. Da kann man dann als Leser in einer köstlichen Szene nach der anderen schwelgen, an den mehr oder weniger offensichtlichen Intrigen der internationalen Schauspieltruppe teilhaben, sich (lesend) in voreheliche Liebesbeziehungen und alte Sünden ebenso einlassen wie in das sich Outen einiger Homosexueller. Und egal was, es wirft seine Schatten und macht den oder die eine aufs neue verdächtig – bis am Ende, nach ein paar Toten, Pippa die richtigen Schlüsse zieht.

Interessanter als die Verbrechen sind im Grunde die Menschen und ihre psychischen Probleme, mit denen sich die beiden schreibenden Damen auch hier intensiv auseinandersetzen. Was gefällt: Egal, wie ekelig und unsympathisch so einige der Herren sind, so viel Mitgefühl muss man als Leser doch aufbringen. Dazu trägt auch die oftmals krasse Überzeichnung einzelner Personen und Szenen bei, die das Ganze in den ironischen Bereich verweist, aber niemals scharf, immer warmherzig humorvoll und liebenswert überzeichnet.

Mit dem Ende darf man zufrieden sein, leise Melancholie mit sehr viel Glück, alles andere wäre kitschig, aber doch versöhnlich und positiv. Erzählerisch ausgezeichnet ist der Kunstgriff mit dem langen Zeitungsbericht, der im Zeitraffer die vergangenen Geschehnisse kommentiert (ohne zu ahnen, dass der Bericht völlig daneben ist, für die ahnungslose Öffentlichkeit gedacht à la Shakespeare: Der Rest ist Schweigen) und einen gelungenen Ausblick auf das gibt, was sich anschloss, als für den Leser des Buches sozusagen der Vorhang fiel.

Spannende Stunden mit intelligenter Unterhaltung.

Dinner for one, Murder for two. List Taschenbuch, 3. Auflage 2012. 428 Seiten. 8,99. 978-3-548-61038-2

*

Und von England geht schnell weiter nach Frankreich in Tote Fische beißen nicht – keine Atempause für Pippa, Detektivin wider Willen. Für mich las sich dieser Band etwas schwächer als die beiden vorausgehenden, aber vielleicht waren auch nur die Erwartungen nach dem großen Lesevergnügen zu hoch geschraubt. Und ich muss zugeben, dass sich mir trotz – oder wegen? – eines angelnden Vaters der Reiz der Welt von Fischern und Fischen nie wirklich erschlossen hat...



Aber da die Geschichte in Frankreich spielt – schon das wundervolle Cover stimmt großartig ein – und der Leser bis zum Ende eingebunden wird in Landschaft, Flair und Personen, ist man schnell wieder in Pippas Bann. Dabei beginnt es wieder recht harmlos mit der Anfrage Pias, einer alten Freundin, die sich in Frankreich ein Ferienhaus gekauft hat, das aber dringend gründlich renoviert werden muss, wozu Pia nun leider gar keine Zeit (und Lust) hat. Könnte wohl Pippa so nett sein und die Arbeiten am Haus in dem kleinen Ort Chantilly-sur-Lac beaufsichtigen? Man stelle sich vor, was für eine Idylle, wenn man wieder einmal eine Übersetzung fertig stellen muss! Und schon ist Pippa unterwegs – und wird bereits auf der Fahrt von Pia aufgeklärt, dass es nicht nur ums Haushüten geht.

Damit nimmt eine spannende Geschichte ihren Lauf, in der sich wieder einmal die unterschiedlichen Personen tummeln, allesamt – auch dies wie immer – detailliert und überzeugend geschildert mit all ihren Macken und Eigenheiten. Und es sind ordentlich viele Leute, die da auftauchen, denn Pias Haus liegt mitten in einem Anglerparadies. So wundert es nicht, wenn plötzlich der Berliner Angelclub Kiemenkerle e.V. anreist und zum großen Wettangeln aufruft – das alles beherrschende Rhema des Romans, aus dem sich dann auch „der Fall“ ergibt. Denn nicht nur hat es in der Vergangenheit einen Mord gegeben, den Pippa auf Pias Bitte aufklären soll, sondern bald ist nicht nur der fisch tot, sondern auch einer der Angler...

Es sind vor allem wieder die unkonventionellen Recherchen der unkonventionellen Pippa, die auf ihre ganz eigene Art ermittelt, die das Buch so lesenswert machen. Mit viel Geschick und großer Menschenkenntnis beißt sie sich durch das Geschehen, entdeckt hier und da ein paar eigene Gefühle, Zuneigung und Abneigung, geht Gerüchten auf den Grund, kommt Geheimnissen auf die Spur – und löst natürlich den Fall souverän.

Auch wenn der tatsächlich spannend ist, liegt für mich der Reiz des Buches eindeutig in dem Drumherum mit den vielen Einzelheiten, die diese ganz besondere französisch-leichte Atmosphäre schaffen und dem Leser so viel erzählen über Land und Leute; da wird das Essen dann genau so wichtig wie der Wetterbericht und fügt sich zu einem wundervollen Gesamtbild französischer Lebensart. Wer einen aufregenden Thriller erwartet, wird auch diesmal enttäuscht, denn die Aufklärung ist zwar zentrales Thema und solide strukturiert, aber die anderen „Kleinthemen“ bis hin zum Ex-Ehemann Leo, dem göttlichen Koch Pascal und dem charmanten Kommissar nehmen mindestens genau so viel Raum ein und fordern Würdigung.

Amüsant, unterhaltsam, mit viel Lokalkolorit – lesenswert!

**Tote Fische beißen nicht. List Taschenbuch, 2. Auflage 2012. 443 Seiten. 8,99.
978-3-548-61089-4**



Und auch in Band 4, *Ins Gras gebissen*, lockt ein gewaltiger Scheck. Nunmehr wird Pippa aber direkt in ihrer Eigenschaft als Hausbetreuerin gebucht, und der erste Auftrag als Haushüterin führt sie in die ruhige, beschauliche Altmark. Ruhig? Beschaulich? Wohl eher nicht.

Auftraggeberin ist die berühmte Christabel Gerstenknecht, Inhaberin einer Fabrik, „Lüttmanns lütte Lüd“, die ausgerechnet Gartenzwerge produziert. Ein leichter Job, denkt Pippa, denn was kann die alte Christabel schon verlangen. Schließlich feiert sie in Kürze ihren 100. Geburtstag. Aber Pippas Traum vom leicht verdienten Geld währt nicht lange. Christabel erweist sich als eine ausgesprochen rüstige alte Dame, die durchaus noch die Zügel in der Hand hält. Hart, erbarmungslos – sie verbietet den Alkohol in ihrem Dorf –, aber gerecht und mitfühlend, sarkastisch, spöttisch, klarsichtig – all das ist Christabel. Während sie eiskalt-unerbittlich kalkuliert, finanziert sie einen Bücherbus und setzt einen Wunschpreis aus für den, auf dessen Dach sich der erste Storch des Jahres niederlässt. Bei den täglichen Vorlesestunden – manchmal der erotischen Natur – nähern sich die alte Dame und Pippa so langsam an, schließen Freundschaft, und das Bild vom Leben ihrer Klientin setzt sich langsam, ganz langsam zusammen, während Pippa in den Gesprächen viel mehr von sich selbst verrät.

Aber kaum ist Pippa überhaupt angekommen, da ist einer tot, wie es zu erwarten war; eigentlich ist er schon früher dahingegangen, sozusagen im ersten Satz des Prologs. Und Pippas Bild von der idyllischen Altmark und dem Dorf, wo die Störche auf den Schornsteinen klappern, ist nicht mehr ganz so rosig und hell. Und glauben Sie, es wird noch dunkler, egal ob es um gestohlene Gartenzwerge oder Werksspionage geht...

Wieder sind es die einzelnen Charaktere, die das Buch so überzeugend machen. Frau Pallkötter etwa, Leiterin des Jugendamts und selbsternannte moralische Instanz, die zu treffen Pippa schon im Zug das „Glück“ hat und die eine große Rolle spielen wird; Zacharias Biberberg, der Bürgermeister von Storchentramm, mit seinem Bruder Thaddäus, Bürgermeister von Storchhenningen; der alte Heinrich, Spökenkieker ersten Ranges... Es sind viele Personen, so viele, dass man fast den Überblick verliert, aber dann kann man schnell mal nachblättern, denn die Seiten 6 bis 8 des Romans listen sie alle auf.

Eine spannende, raffinierte Kriminalgeschichte, mit Humor, Augenzwinkern und einer gehörigen Portion Boshaftigkeit erzählt; die Geschichte ist sehr schön und klug aufgebaut, hält den Spannungsbogen bis zum Schluss, indem stetig neue Handlungsfäden in den Hauptstrang einfließen, den Leser verwirren, in die Irre führen, und zugleich psychologisch ganz tief führen. Dabei scheuen sich die beiden Autorinnen auch nicht, heiße Eisen, gesellschaftlich-politische Fragen, anzupacken und Themen, die für einen Krimi viel zu groß erscheinen, mit leichter Hand zu integrieren.

Auf Band 5, der in Kürze erscheinen soll, bin ich gespannt!

Ins Gräs gebissen. List Taschenbuch 2013. 458 Seiten. 8,99. 978-3-548-61090-0